

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 62 (1958-1959)

Heft: 8

Artikel: Die Russen in der Schweiz : vor 160 Jahren

Autor: Hess, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenglocken tönte ihnen entgegen, als sie ermattet in den warmen Flur der Hütte traten.

«Er ist da! Er ist da!» scholl irgendwo aus dem Dunkel eine Stimme auf. Im Saal wurde es lebendig. Ein Ruf klang auf. Dann stürzte durch die pendelnde Glastür die erregte Mutter und flog mit einem Aufschrei auf den Verunglückten zu. Das Mädchen rannte hinter ihr her.

Unauffällig entfernten sich die vier Jungen aus dem Flur, ergriffen ihre Rucksäcke und stampften wortlos in ihr Strohquartier. Eiligst schlüpfen sie sich aus ihren steifen, vereisten Sachen und krochen stillvergnügt in ihre trockenen Schlafsäcke. Dann wurden die Rucksäcke schnüffelnd nach Essbarem durchsucht, und die Feldflaschen leergetrunken.

Auf einmal überkommt die Jungen ein festliches Gefühl. Ganz still liegen sie beieinander ... und dabei ist ihnen so wundersam zu Mute. «Wir haben einen Menschen gerettet — einen Menschen gerettet ...», jubelt es aus ihnen.

gehen, spießen sie endlich mit ihren Lanzen an den Boden fest und ermordeten sie auf die unmenschlichste Weise.

Der arme Zunftmeister Irminger (von Zürich) ward auch ein Opfer ihrer Grausamkeit. Wie die Franzosen am ersten Abend bis zu uns vorgedrückt hatten, waren einige derselben in Irmingers Reben gesehen worden. Wie die Russen wieder Meister waren, erwischten sie diese Franzosen, töteten sie und klopften nun mit Macht an Irmingers Haus an, wo sie vermutlich noch mehr Feinde versteckt glaubten. Irminger, um sie zu befriedigen, kommt zur Hintertür heraus, geht mit Brot und Wein in den Händen auf sie zu, und die Barbaren fahren über ihn her; im nämlichen Augenblick bekommt er einen Säbelhieb über den Kopf, einige Bajonettstiche in den Leib und bleibt tot an der Ecke seines Hauses liegen.

Ein Mann aus der Nachbarschaft ward von seiner Wohnung von ihnen weggeschleppt und beim weissen Haus mit Kolben totgeschlagen. Ein anderer, nicht weit von der Wohnung des ersten, bekam einen Schuss in den Arm, an dem er nachher starb, und auch sein zehnjähriger Knabe war totgeschossen.

Im «Weinberg» plünderten sie alles aus und einer der Tieremenschen, nachdem er dem Amtmann die Uhr abgenommen hatte, zog eine abgeschossene Hand aus der Tasche, schlug ihm dieselbe einigemal um die Nase und steckte sie dann wieder ein. Auch dort ward der Lehenmann auf der Galerie hinterm Hause tot aufgefunden.

Kurz, überall während der Schlacht und auf dem Rückzug liessen sie Blut und Entsetzen zurück und wüteten unter dem Volk, das sie zu beschützen tausend Stunden weit hergekommen waren, ebenso wie gegen den Feind.

Von allen Völkern Europas sind die Russen vielleicht die unbändigsten. Der Russe stirbt auf dem Schlachtfelde mit der Gewissheit, er werde drei Tage nachher zu Hause wieder bei den Seinen auferstehen. Seine Kameraden werfen sich auf ihn, umarmen ihn und tragen ihm Grüsse an die Ihri gen auf. Wenn sie ihn begraben, so geben sie ihm ein Stück Brot und Käs mit, eine scharfe Patrone in die Hand, um sich unterwegs gegen den Feind zu verteidigen, und der Priester bekommt ein Stück Geld, das, ich weiss nicht wie, in dessen Händen dem Toten als Reisegeld dient. — Dies ist die Horde ... dies die Tage des Schreckens; in meinem Gedächtnis wird ihr trauriges Bild nie erlöschen.

David Hess

DIE RUSSEN IN DER SCHWEIZ

Vor 160 Jahren

Die Russen beginnen überall abscheuliche Grausamkeiten. Sie schenkten fast keinem Gefangenen das Leben. Als mein Schwager Reinhard zu uns herauskommen wollte und nicht durchgelassen ward, traf er gleich vor dem Tor (von Zürich) einen Trupp Kosaken an, die zwei gefangene Franzosen herbrachten; sie quälten und mishandelten sie erst, liessen sie dann einige Schritte voraus-